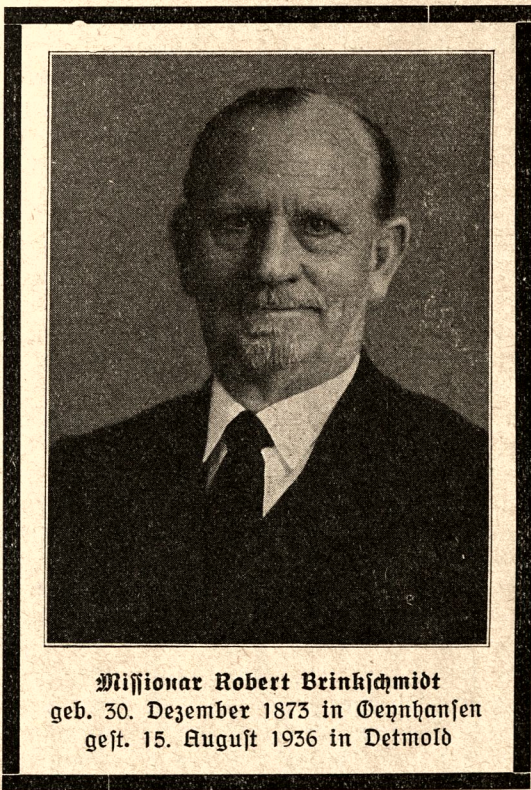


Missionar Robert Brinkschmidt zum Gedächtnis

Die letzten Wochen haben unsrer Mission schwere Verluste gebracht. Treue Arbeiter sind von uns geschieden. Der Besten einer war Rob. Brinkschmidt. Als Missionar in Sumatra und als Vertreter der Mission in der Heimat fand er viele offene Türen, und wir er-



hofften noch viel von seinem unermüdblichen Fleiß und seiner Hingabe an die geliebte Mission. Am 15. August 1936 ist er heimgegangen. Genau am selben Tage 1935 starb sein Bruder Friedrich in Lintongnihuta (Sumatra). Der Dank der Mission und vieler, vieler Freunde folgt ihm nach.

Rob. Brinkschmidt ist geboren am 30. 12. 1873 in Deynhäusen, von wo seine Eltern bald nach Exter verzogen. Seine frommen Eltern haben ihn von frühesten Jugend an zum Heiland gewiesen, den er schon in seiner Jugend lieb gewann. Er erlernte das Schreinerhandwerk und wurde Mitglied des Jünglingsvereins. Sein Interesse für die Mission wurde geweckt durch Missionsstunden seines Pastors Brünger, durch die Abschiedsrede des Miss. Scheid und durch Missions-

festen, wo er u. a. Insp. Blath von der Gofznerschen Mission hörte. Als er eines Tages bei der Arbeit aus dem dritten Stockwerk auf das Pflaster fiel, ohne sich zu verletzen, reifte in ihm der Entschluß, sein Leben der Mission zu weihen. 2 Jahre lang diente er bei der Gardinfanterie in Berlin und trat i. J. 1898 ins Missionsseminar ein. Im Jahre 1904 konnte er nach Sumatra abgeordnet werden.

Dort übernahm er nach den ersten Sprachstudien die Station Palipi auf Samosir. Von da wurde er nach Sidikalang versetzt, und endlich nach Barus. In all diesen Anfängergemeinden hat er mit Hingebung und im Segen gewirkt. Es war ihm gegeben, durch seine freundliche, in der Liebe Christi gegründete Güte und Herzlichkeit die Herzen der Menschen, Christen und Heiden, zu gewinnen. In Barus und den hohen Bergen des Hinterlandes entfaltete er eine reiche Tätigkeit. Er durfte eine Reihe Predigtplätze anlegen und Gemeinden hin und her sammeln. Mit seinen batakschen Predigern und Lehrern verkehrte er wie ein Bruder und Freund. Alle hatten ihn lieb. Gott schenkte ihm offene Türen in bis dahin verschlossene heidnische Gebiete. Ich habe einmal mit ihm sein weit ausgedehntes Gebiet bereist, und gesehen, welchen Segen Gott auf sein Werk legte, Tage, die mir noch in leuchtender Erinnerung stehen. Bis zum Jahre 1933 durfte er draußen dem Herrn dienen.

In der Heimat entfaltete er eine reiche fruchtbare Tätigkeit, zunächst von Ehringshausen bei Wehlar aus, dann in Detmold, wohin er geschickt wurde, um die Freunde im Lipper Land zu erwärmen. Nur vier Monate war es ihm vergönnt, dort zu dienen. Aber diese kurze Zeit genügte, ihm die Liebe und den Dank zahlreicher Freunde zu erwerben. Aufrichtig und allgemein war die Trauer bei seinem Hinscheiden. Gott hatte ihm die Gabe verliehen, durch Lindigkeit und Herzensgüte, die ihm aus den Augen leuchtete, den Weg zu den Herzen der Menschen zu finden, auch solcher, die zunächst von der Botschaft nichts wissen wollten. Ich glaube, Br. Brinkschmidt hat seinen Feind gehabt. Er überwand das Böse mit Gutem. Dabei ging er still seinen Weg. Aber in der Stille wirkte und warb er für seinen Heiland durch Wort und Wandel. So kam es, daß man von vielen Seiten gerade ihn zu Missionsfesten und Ansprachen anforderte. Bis wenige Augenblicke vor seinem plötzlichen Tode arbeitete er selbstlos und mit eisernem Fleiß. Wahrlich, ein schwerer Verlust für die Rhein. Mission.

Gott hat ihn durch mancherlei Leiden geführt. Zweimal starb ihm die Lebensgefährtin. An Krankheiten und Leibeschwäche hat es nicht gefehlt. Aber das durfte ihn nicht in seiner Pflichttreue erschüttern. So steht er als Vorbild des Dieners Jesu vor uns, seinen Mitarbeitern, vielen ein persönlicher Freund. Brinkschmidt war ein treuer Väter, der sich von Gott das geben ließ, was ihn so reich und sein Leben so glücklich machte. Mitten aus reicher Arbeit heraus hat der Herr seinen Knecht abgerufen, ohne daß er des Todes Bitterkeit geschmeckt hat. Wir aber danken Gott, der unsrer Mission solche

Männer gegeben hat und immer wieder gibt. Ihr Glaube, ihre Treue, ihre ungefärbte Liebe steht vor uns als leuchtendes Vorbild. Sein Gedächtnis bleibt uns in der Heimat und vielen Batak in Sumatra zum Segen. W.

Zur Erinnerung an Missionar Eigenbrod

Der so plötzlich aus dem Leben gerufene Missionar Friedrich Eigenbrod ist geboren im Jahre 1885, in der Nähe von Hagen. Im Jahre 1914 wurde er nach Sumatra ausgesandt, und zwar im Dienst der evangelischen Gemeinden von Holland, die in Verbindung mit der Rheinischen Mission auf der Insel Samosir arbeiten. Während seiner Seereise brach der Weltkrieg aus, und Bruder Eigenbrod wurde durch Engländer von einem holländischen Schiff heruntergeholt und in Ceylon einige Monate interniert, dann aber nach Sumatra entlassen. Er fand seine Arbeit in Pangururan auf Samosir. Dort hatte er sich mit unverfälschtem alten Heidentum auseinanderzusetzen. Eine junge Gemeinde blühte auf. Nach einigen Jahren wurde er nach Balige versetzt, um der dortigen Gemeinde vorzustehen. Balige, die älteste Gemeinde in Toba, war stark von modernen Ideen durchsetzt. Man strebte dort nach mehr Selbstständigkeit, und es bedurfte großer Geduld und Weisheit seitens des Missionars, das überschäumende Kraftgefühl in die rechten Bahnen zu leiten. Das ist Missionar Eigenbrod gelungen. Entsprechend den Verhältnissen der Gegenwart und der gehobenen Bildung dieser Batak in Toba, wurden die Organe der Gemeinde in ausgiebiger Weise zur Verwaltung und Verantwortung des Gemeindelebens herangezogen. In Balige mußte auch der erste Kampf mit den römischen Eindringlingen ausgefochten werden. Die Gemeinde hat ein ausgedehntes Schulwesen mit niederen und höheren Schulen sowie ein blühendes Hospital. In der dortigen Gemeindegemeinschaft hat Missionar Eigenbrod reiche Erfahrungen gesammelt, die er auch für die Gesamtheit der batakschen Kirche verwerten durfte.

Neben der eigentlichen Gemeindegemeinschaft war Br. Eigenbrod auch auf literarischem Gebiet tätig. Er hat eine Reihe von Traktaten und kleinen Heften geschrieben, die gern gelesen wurden, hat auch eine Kolportage ins Werk gesetzt, die dazu half, die Bücher unter das Volk zu bringen. Als guter Kenner der batakschen Sprache war es ihm gegeben, die biblischen Gedanken, die er unter das Volk trug, auch in eine gute verständliche Form zu kleiden. Missionar Eigenbrod hat mit großem Fleiß und gewissenhafter Treue 21 Jahre lang am Batakvolk in Sumatra gearbeitet. Ohne je in Urlaub gewesen zu sein, konnte er all diese Jahre hindurch mit frischer Kraft und Gesundheit sein Werk tun.

Dann kam er endlich 1935 in Urlaub, und nach einigen Monaten